

sungskampf, die sogenannte ‚Reichsreform‘ und ihr Scheitern“. Dies alles wird dargestellt im Stile der ‚Geschichtserzählung‘, d. h. der Tatsachensicherung als Grundlage für Beurteilung und Wertung, die der Vf. in seinem Vorwort gegen Stellungnahmen zu Band 1 verteidigt. Zu einzelnen Abschnitten lagen bereits Untersuchungen des Vf. vor (siehe das Literaturverzeichnis), die in überarbeiteter Form in diesen Band eingegangen sind. W. S.

Jiří Špěváček, *Lucemburské koncepcie českého státu a jejich přemyslovské kořeny* [mit Zus.: Die Konzeptionen des böhmischen Staates bei den Luxemburgern und ihre Wurzeln in der Přemyslidenzeit], *Sborník historický* 24 (1976) S. 5—51. In seiner Abhandlung bringt der Vf. eine Analyse der Haupttendenzen der äußeren Politik der böhmischen Könige, vornehmlich Karls IV. Um den Dimensionen von dessen Politik gerecht zu werden, untersucht S. auch das politische Verhalten Přemysls II. und Wenzels II., um zu zeigen, daß Přemysl seine innenpolitische Schwäche in Bezug auf den böhmischen Adel durch äußere Expansion kompensierte, Wenzel sich dann vornehmlich auf den hohen Ordensklerus stützte. Neue Streiflichter werden auch auf die Politik Johanns geworfen, die in ihren gesamteuropäischen Zusammenhängen gesehen und von da aus zumindest mit Nachsicht beurteilt wird. Den Höhepunkt politischer Gestaltung sieht der Vf. mit Recht in der durchdachten Konzeption Karls IV.: Einerseits hat er die tragfähigen Elemente der Přemyslidenzeit zur Geltung gebracht, etwa in der Zusammenarbeit mit dem hohen Klerus, in dem Karl ergebene Helfer fand, und umgekehrt in der teilweisen Ausschaltung des böhmischen Adels zu Gunsten vornehmlich der schlesischen Fürsten. Andererseits hat Karl seine Erfahrungen aus Jugendjahren in Frankreich und Italien genutzt; darauf ist seine Zentralisierungspolitik, Koordinierung der Reichs- und böhmischen Politik, auch sein Universalismus zurückzuführen. Wichtige Punkte von Karls politischer Konzeption waren sodann die Friedenspolitik, die politische Neutralisierung der Städte, die Pflege der Přemysliden- und Karls-Tradition sowie der Versuch, beide Traditionen miteinander zu verschmelzen, das Verständnis für Kultur, Kunst und Wissenschaft und ihre Nutzung als Stützen der Königsmacht u. a. m. Der Ausklang dieser durchdachten und komplexen Konzeption in der Regierungszeit Wenzels, unter dem alles zuvor Angelegte gescheitert ist, bildet den Schluß der Untersuchung. Der Aufsatz ist in seiner weitgespannten Thematik ein wichtiger Beitrag zu Grundproblemen der großen Politik im späten MA. Nur ist zu bedauern, daß das meiste lediglich skizzenhaft geboten werden konnte.

Ivan Hlaváček

Jane Katherine Beitscher, *Monastic Reform at Beaulieu, 1031—1095*, *Viator* 5 (1975) S. 199—210, sieht in der Geschichte des Klosters unter den kaum mehr als nominellen Äbten Bernhard III. und Frodinus, die aufgrund eines Beschlusses des Konzils von Bourges-Limoges (1031) gewählt wurden, und der tatsächlichen Leitung durch den Laien Hugo von Castelnau als defensor und später selbst als abbas „a fascinating microcosm of the reform movement.“

W. S.

Adalbert Mischlewski, *Grundzüge der Geschichte des Antoniterordens bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts*. (Unter besonderer Berücksichtigung von Leben und Wirken des Petrus Mitte de Caprariis) (*Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte* 8) Köln-Wien 1976, Böhlau Verlag, XXVII u. 399 S., 1 Faltkarte, 1 Stammtafel, DM 104. — Der heute fast vergessene Orden der Antoniter entstand Ende des 11. Jh. gemeinsam und fast gleichzeitig mit anderen Reformorden (Kartäuser, Grandmontenser, Prämonstratenser usw.), in de-